

# Zentraler Aufenthaltsort der Könige

Historischer Vortrag „Die Pfalz Trebur unter König Heinrich IV.“ in der Laurentiuskirche

da. TREBUR Zum Abschluss des Jubiläums „1175 Jahre Trebur“ hatte die „Gesellschaft Heimat und Geschichte“ zu einem Vortrag mit Professor Dr. Jörg W. Busch in die Laurentiuskirche eingeladen. Etwa 40 Besucher entführte er in das Mittelalter, als „Die Pfalz Trebur unter König Heinrich IV. – Vom Schauplatz großer Politik zum gemiedenen Ort“ wurde, in eine Zeit, als die Könige ihr Reich ständig bereisen mussten, um überhaupt Herrschaft ausüben zu können, denn es gab ja damals weder Telefon noch Postverkehr. Der König war kein einsam Entscheidender oder Befehlender, sondern er beriet sich mit den kleinen Adligen.

Im Heiligen Römischen Reich zwischen Elbe und Tiber lag die Pfalz Trebur zentral.

Die politische Bedeutung maß sich an der Dauer und der Häufigkeit der Aufenthalte des Königs. Heinrichs Großvater Konrad II. herrschte von 1024 bis 1039, sein Vater Heinrich III. von 1039 bis 1056. Im Jahre 1052 weilte auch Papst Leo IX. in Trebur. Heinrich IV., der am 11. November 1050 in Goslar geboren wurde und 1106 in Lüttich starb, kam zum ersten Mal als Dreijähriger mit seinem Vater nach Trebur. König wurde er als Sechsjähriger unter dem Treburer Vorbehalt der Fürsten, dem künftigen König zu gehorchen, wenn er sich denn als gerechter König erweise.

Seine Mutter Agnes übte für ihn von 1056 bis 1062 die Herrschaft aus. Mit ihr war er 1057 in Trebur. Unter Erzbischof Anno von Köln, der ihn

hatte entführen lassen, kam er 1063 nach Trebur. Mit 15 wurde Heinrich IV. für volljährig erklärt und weilte in Trebur. 1066 feierte er hier mit Berta von Turin Hochzeit, die kirchliche Trauung fand in Würzburg statt. Weitere Aufenthalte folgten in den Jahren 1069, 1073 und 1074.

Wie die Pfalz genau aussah kann niemand sagen. Wichtige Standortvorteile bekam sie, nachdem sie zwischen 1024 und 1040 abgebrannt war und Heinrich III. Ingelheim nicht gern aufsuchte. Dass Trebur vom Schauplatz großer Politik zum gemiedenen Ort wurde, liegt am „Treburer Ultimatum“ der Fürsten vom Oktober 1076, in dem sie von Heinrich IV. verlangen, ohne Widerspruch auf das Königsamt zu verzichten, wenn er nicht bis

zum Jahrestag des Bannfluches (20. Februar 1077) von Papst Gregor VII. wieder in die Kirche aufgenommen sei.

Dies war einer der Höhepunkte im Konflikt mit der Kirche, der schon unter Heinrich III. begann. Unter seiner Herrschaft häuften sich die ungeklärten Fragen zwischen König und Papst. Die Fürsten lehnten sich gegen ihn auf und nach seinem Sieg über die Sachsen setzte ihn der Papst brieflich über seine Exkommunikation in Kenntnis – beides ungeheure Angriffe auf das Königtum, die den Bußgang nach Canossa nach sich zogen. Das Treburer Ultimatum war die Ursache dafür, dass Heinrich nie mehr einen Fuß nach Trebur setzte und auch seine Nachfahren Trebur mieden.